

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

20.2.1861 (No. 43)

# Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 20. Februar.

N. 43.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

## Telegramme.

**Turin, Montag 18. Febr. \*).** Victor Emanuel hat heute das Parlament mit einer Rede eröffnet, worin er im Wesentlichen sagte: Das frei und fast ganz vereinigte Italien vertraut auf Ihre Weisheit. Sie werden dasselbe organisiren. Der französische Gesandte wurde von Turin abgerufen, allein die Bande zwischen Frankreich und Sardinien sind unauflöslich. England anerkennt das Recht Italiens. Es wurde ein Gesandter nach Berlin geschickt, um dem erhabenen Fürsten, dem Patron Deutschlands, unsere Sympathien zu bezeugen. Sie werden meine Regierung unterstützen, die Bewaffnung zu vervollkommen. Italien in seiner Stärke kann dem Rathe der Vernunft folgen. Der König konnte den Thron und das Leben wagen; Niemand aber hat das Recht, die Existenz einer Nation auf das Spiel zu setzen. Die Eroberung von Gaeta frönt in würdiger Weise die Heldenthaten der Armee. Es macht mir Vergnügen, dem ersten italienischen Parlament meine Freude als König und Soldat bezeugen zu können.

\* Ueber Paris geht uns folgender, etwas ausführlicherer telegraphischer Auszug aus der Rede V. E. Emanuel's zu: „Das beinahe vollständig freie und einige Italien vertraut Ihrer Weisheit; an Ihnen ist es, dasselbe zu organisiren. Sie werden die größten administrativen Freiheiten, jedoch mit festem Hinblick darauf einführen, daß die Einheit gewahrt werde. Die öffentliche Meinung ist Ihnen gewogen. Indem uns der Kaiser Napoleon die Wohlthat der Nichtintervention zusicherte, hielt er es für angemessen, seinen Gesandten zurückzurufen. Diese Thatfache hat unser lebhaftes Bedauern erregt, ohne unsere Dankbarkeit zu schwächen. Frankreich und Italien haben bei Magenta und Solferino ein unaufschiebliches Band um sich geschlossen. England, die alte Heimat der Freiheit, hat unser Recht anerkannt, über uns selber zu verfügen. Wir werden die Unterstützung, die es uns durch seine guten Dienste geleistet, in unvergänglichen Andenken behalten. Da ein hoher Fürst den preussischen Thron bestiegen hat, so habe ich ihm meinen Gesandten geschickt, um ihm unsere Sympathie für seine Person und für die deutsche Nation auszudrücken. Sie werden meine Regierung unterstützen, die Mächtigungen zu vervollständigen. Im Bewußtsein seiner Kraft kann das Königreich Italien den Rathschlägen der Klugheit folgen. Vor dem habe ich meine Stimme mit Kühnheit erhoben; allein es ist vernünftig, zur richtigen Zeit zu warten, wie zur richtigen Zeit zu wagen. In meiner Hingebung an Italien habe ich für dasselbe mein Leben und meine Krone auf das Spiel gesetzt. Allein Niemand hat das Recht, die Existenz und die Geschichte einer Nation auf das Spiel zu setzen. Die Einnahme einer furchtbaren Festung hat die Thaten des Helden und der Flotte würdig gefeiert. Sie haben, wie die Freiwilligen, einen Ruhm erworben, der dem Lande eine gerechte Zuversicht zu sich selber verleiht hat. Ich bin glücklich, dem ersten Parlament Italiens die Freude auszudrücken zu können, die ich als König und als Soldat darüber empfinde.“

**Neapel, 17. Febr. (A. 3.)** Prinz von Carignan ist hier angekommen und hat die Gefangenen von Gaeta Neuverpassiren lassen. Die Stadt ward auf Befehl der Regierung beleuchtet. Der Minister Casella ist in Gaeta geblieben.

\* Angkommen in Karlsruhe, Montag 18. d., Abends, nach Abschluß unseres geistigen Blattes. — D. R.

## \*Ks. Der schwarze Flecken.

(Fortsetzung.)

Von Person war Tsching-Leng wohlbeleibt und lebenslustig, ein dicker alter Chinese in gelbten Pantoffeln, einem langen weiten seidnen Rock, und einem tiefenmüßigen, sorgfältig gebundenen Zopf, benehmt den geglätteten, flaugleichen Fingerringeln, woran in seinem Vaterlande der Mann von Stand sich erkennen läßt. Da stand er, die Oberaufsicht über die Gasse führend und die chinesischen Aufwärter ansprechend. Als Mistreß G. gelegentlich, in der ersten Zeit des Abends, in's Theezimmer trat, fuhr der alte Compadre zusammen, wie er die „Famili“ Dame scharf ansah.

Sie ging an ihm vorbei, indem sie gutmüthig ein Lächeln über seine dröllige ausländische Kleidung und Gestalt unterdrückte. Er fierte ihr mit anscheinender Unhöflichkeit oder Neugier nach, schaute dann Etwas hinaus, und schenkte sich zu seinen Verwunderungen ab. Mehrere Offiziere bemerkten dies, allein Tsching war ein eigener Kauz, und Niemand frag, was er damit meinte oder ob er überhaupt etwas meinte. Nach einer Stunde oder mehr etwa, verließ Mistreß G. den Ballsaal abermals. Diesmal ging sie in den Speisesaal am Arm ihres Längers. Während ihr der letztere einige Erfrischungen besorgte, machte sich der alte Chinese in ihre Nähe, schaute der schönen „Barbarin“ scharf in's Gesicht, und zog sich dann, mit einer gebrummten Bemerkung in seiner Mutterprache, zurück. Mistreß G. gab keinen Augenblick auf ihn Acht. Zwei Minuten später sah man Tsching-Leng in eifriger Zwiesprache mit dem Doktor des Schützenbataillons, einem einflussvollen erfahrenen Arzt, der schon drei Jahre in Hong-

\* Fouqui, chinesische Benennung für „Fremde, Ausländer.“  
D. Einl.

um die Stadt zu übergeben. General Bosco wurde zum Hofmarschall Franz II. ernannt. Französische Dragoner begleiteten die königliche Familie als Eskorte von Terracina nach Rom.

**London, 18. Febr.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 5. d. M. hat Nord-Carolina, falls ein Versöhnungsversuch mißglücken sollte, die Trennung von der Union beschlossen. Präsident Buchanan hat das Ultimatum Carolina's verworfen. Man erwartet einen Angriff auf das Fort Sumter.

## \* Preussische Depeschen.

Durch das französische Blaubeuch lernen wir zwei, für die preussische Politik nicht unwichtige diplomatische Aktenstücke kennen. Es sind zwei Depeschen des Hrn. v. Schleinitz an den k. preussischen Gesandten zu St. Petersburg, Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, die sich auf die in der Warschauer Konferenz verhandelten Gegenstände beziehen. Die erste, worin die preussische Regierung sich über das bekannte französische Memorandum äußert, lautet:

Berlin, 31. Oktober 1860.  
In einem Schreiben, welches der Fürst zu Hohenzollern vor seiner Abreise von Warschau an den kaiserlichen Gesandten gerichtet, hat sich E. Hoheit bereits über das innige Interesse und die lebhafteste Anerkennung ausgesprochen, welche E. Königl. Hoheit der Prinz-Regent den hochsinnigen Bemühungen jollen, die der Kaiser Alexander, sein erhabener Bundesgenosse und Freund, unermüdet der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens widmet und wovon die Zusammenkunft in Warschau einen neuen glänzenden Beweis geliefert hat. In vollem herzlichem Anschluß an diese edlen Bemühungen hat unser erhabener Herr mit Befriedigung die vertraulichen Mittheilungen annehmen müssen, welche, so zu sagen, der erste Erfolg davon sind und konstatiren, daß Frankreich lebhaft wünscht, auch seinerseits für den großen Zweck, um den es sich handelt, mitzuwirken.

Ohne schon jetzt über alle die Vorschläge urtheilen zu wollen, welche in dem der Erwägung der drei Herrscher unterbreiteten französischen Aktenstück enthalten sind, erkennt das Kabinett des Prinz-Regenten gern an, daß dieses Aktenstück Elemente in sich schließt, welche wohl geeignet sind, den Anknüpfungspunkt für eine Verständigung der Mächte über die Eventualität zu bilden, mit der sie sich am meisten zu beschäftigen haben. Denn wenn die größte Gefahr, die den allgemeinen Frieden in diesem Augenblick bedroht, nothwendig aus einem Konflikt zwischen Sardinien und Italien einer- und Oesterreich andererseits entstehen muß, so ist es ohne Zweifel von hohem und unbestrittenem Werth, die französische Regierung erklären zu hören, daß in dem Falle, wo Oesterreich in Venetien angegriffen wird, Frankreich entschlossen sei, Piemont nicht zu unterstützen. Die Zurückhaltung der befreundeten Mächte, welche der erste Paragraph des französischen Aktenstückes als Bedingung für jene Verpflichtung Frankreichs aufstellt, würde, nach unserer Ansicht, auf keinen ernstlichen Widerspruch stoßen, vorausgesetzt, daß diese Zurückhaltung Deutschlands nicht zugleich als eine Verzichtleistung auf Vorsichtsmaßregeln betrachtet wird, welche, auch wenn jede thätige Theilnahme am Kriege ausgeschlossen bleibt, doch im Interesse der Sicherung des von allen Theilen als unverrücklich anerkannten Bundesgebietes nothwendig erachtet werden könnten.

Was die beiden folgenden Punkte des französischen Aktenstückes betrifft, so scheinen sie uns in der vorliegenden Fassung vieldeutig zu sein und mehr als Einen Zweifel anzuregen. Wenn z. B. §. 2 sagt, daß die

feng war, der im vorigen Krieg beim Medizinalstab Dienst gethan hatte und der als die vornehmste ärztliche Autorität auf der Insel galt — ja, trotzdem daß es Stabsärzte in Menge und einen Generalsstabsarzt gab. Dr. Rogers war ein Mann, der China gut kannte. Er schien sehr beunruhigt, als Tsching ihn an der Rockkappe sagte und ihm eine Mittheilung zuschickte. Die Augen der beiden Männer schweiften über den Ballsaal, unter dessen Eingang sie ein wenig beiseite standen, und hielten auf Mistreß G. Die Augen mehrerer Herumschweifenden folgten ihnen unwillkürlich. Was sahen sie? Wahrhaftig nichts Ersehntliches, sondern eine junge, glückliche, feingebildete englische Dame, strahlend von Schönheit, Gesundheit und Heiterkeit, mit Blumen bekränzt, und durch den Ballsaal rasch sich hinbewegend wie dessen Königin. Was war an allem Dem, daß darüber der alte Tsching seinen ausdrucksvollen chinesischen Mund spitzte und Dr. Rogers die Augenbrauen in die Höhe zog und sich die Lippen bis, mit einer Stirn, die mit einem unwillkürlichen Angstkrampf sich runzelte. Die gestaltete Stirn wieder glättend, schritt der Doktor von seinem Platz weg, ging an Mistreß G. vorbei und sah ihr gerade und fest in's Gesicht. Sie sah erschauert und etwas unangenehm berührt aus, wandte sich aber fogleich lächelnd ab. Sie hielt den Doktor, ohne Zweifel, für einen wunderlichen groden Herrn. Gar stark zusammengepreßt waren des Doktors Lippen, und gar oft kehrte auf seiner Stirn die finstere Falte der Sorge wieder, als er sich durch das Gedränge wand, aus dem die Meisten denn so beliebten Mann und Arzt irgend eine leichte oder lustige Bemerkung mitzugeben hatten, bis er an den Platz gelangte, wo Hauptmann G. mit der Gemalin des Obersten und zwei andern auf einer Ottomane sitzenden Damen sich unterhielt. Der Doktor zog Geordie bei Seite; sie waren alte Bekannte, und bat ihn, er möchte, ihm zu Lieb, seine Frau von dem Ball fort — heimzunehmen, doch ohne sie zu erschrecken.

— Sie erschrecken! — sagte Geordie, ganz im Dunkeln über des Andern Meinung. „Er wollen Sie mich zu einem Vauvart machen,

Bürgerschaft gegen den früheren Zustand der Dinge in Italien die Aufrechterhaltung der in Villafranca und Zürich vereinbarten Grundlagen sein soll und daß folglich die Abtretung der Lombardei nicht in Frage gezogen werden könne, so muß man sich natürlich fragen, ob, nach Frankreichs Ansicht, die Aufrechterhaltung dieser Grundlagen sich ebenfalls auf Venetien bezieht in dem Falle, wo das Loos der Waffen nicht günstig für Oesterreich fiele. Man fragt sich weiter, ob Frankreich, indem es für die Lombardei eine Ausnahmestellung im künftigen Frieden beansprucht, ihr auch für den Krieg ein Privilegium zu sichern beabsichtigt, indem es Oesterreich ein Privilegium zum Ziel und Schauplatz seiner militärischen Operationen zu machen.

Ebenso scheinen die Ausdrücke, in denen der §. 3 abgefaßt ist, uns nicht hinreichend klar und genau, um uns die Würdigung ihres wahren Sinnes zu gestatten. Indem er die Aufgabe des Kongresses bestimmt, der über das Loos Italiens zu bestimmen haben soll, sagt er, daß die auf diesen Gegenstand bezüglichen Fragen unter dem doppelten Gesichtspunkt der Rechte der jetzt besitzenden Souveräne und der für die dauernde Sicherung der neuen Ordnung der Dinge nothwendigen Konzessionen betrachtet werden sollen. Nun, welche sind die Souveräne, die man hat bezeichnen wollen? Und bis zu welchem Punkte würden die nothwendigen Konzessionen, nach der Ueberzeugung der französischen Regierung, auch die Veränderungen in sich fassen müssen, welche mit den früheren Gebietsabgrenzungen vorgenommen werden sollen?

Was endlich Nr. 4 betrifft, so glauben wir nicht, daß es irgend einer Macht beikommt, in einem zukünftigen Kongress und wie auch immer der Ausgang eines Krieges zwischen Oesterreich und Piemont sein möge, Frankreich den Besitz Savoyens und Nizza's freitig zu machen. Andererseits aber würden die Mächte, welche die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz garantirt haben, auf die Rechte nicht verzichten und den Pflichten nicht sich entziehen können, welche für sie aus den Stipulationen des Wiener Vertrages über die Neutralität gewisser Bezirke Savoyens hervorgehen. Sie würden nicht gestatten können, daß die endgültige Regelung dieser Frage in irgend einer ihrer Phasen vor sich gehen könnte ohne ihre (der Mächte) Mitwirkung, und wir glauben nach wie vor, daß die beste Art, diese Mitwirkung zu regeln, die wäre, die Mächte, welche die Wiener Akten unterzeichnet, zu einer Konferenz zu veranlassen.

Das sind die Bedenken, welche die französischen Vorschläge, sowie sie sich in den vier Punkten formulirt finden, in uns erregt haben. Sie brauchen Ihnen nicht zu sagen, daß nach unserer Ansicht, die ohne Zweifel von dem Kabinett von St. Petersburg getheilt wird, die Hauptrolle der Mächte stets sein muß, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einem Konflikt zwischen Sardinien und Oesterreich vorzubeugen, und ich zweifle nicht, daß alle großen Kabinete bereit sind, in diesem Sinne zu handeln, in diesem Geiste der Willigkeit und der vollkommenen Unparteilichkeit, der allein Erfolg versprechen kann. Für den Fall aber, daß leider diese Bemühungen fruchtlos bleiben, würde es von höchster Wichtigkeit sein, ein Uebereinkommen zu treffen, welches geeignet wäre, Europa vor den Gefahren eines allgemeinen Brandes zu bewahren. Deshalb legen wir einen großen Werth darauf, daß nichts veräumt werde, einen so wichtigen Erfolg zu sichern, und vertrauensvoll überlassen wir dem kaiserlichen Kabinett Rußlands, welches in dieser Sache die Initiative hat ergreifen wollen, auch die weiteren Schritte zu thun, um weiter aufzuklären, was in den Schritten und Vorschlägen Frankreichs noch zweifelhaft ist, und um möglichst den Weg zu einer Verständigung anzubahnen, von der vielleicht die Erhaltung des Weltfriedens abhängen wird.

Empfangen Sie etc. S. Schleinitz.  
Eine zweite, ebenfalls an den Hrn. v. Bismarck gerichtete Depesche lautet also:

Berlin, 25. Dezember 1860.  
Herr Graf! Im Auftrage seiner Regierung hat Baron Budberg mir

Doktor. Sie ist zwölf Mann hoch engagirt, wollt' ich wetten, und 's ist noch eine Stunde zum Souper, und ich kann sie nicht wegbringen. Und zudem, sie ist ja gar nicht müde. Warum sollte sie denn gehen?“

Darauf war Dr. Rogers' ganze Antwort, er bitte den Herrn Hauptmann, er möchte, ihm zuliebe, die Frau Hauptmännin heimnehmen. Es muß geschehen, und wäre am besten so. Und als der Hauptmann durchaus den Grund wissen wollte, sagte er, der Frau Hauptmännin drohe ein Erkranke. Seine Pflicht gebiete ihm, von ihrem Gatten zu verlangen, daß er sie aus dem überfüllten Saal fortnehme. Der Hauptmann lachte erst ungläubig, das Lachen klang aber hoch und gewungen. Er glaubte offenbar selber nicht an sein Nichtglauben, und er kannte den ehrlichen alten Mobilus zu gut, um ihm einen Scherz über so Etwas zuzutrauen. Die Stimme zitterte ihm etwas, als er um eine Erklärung bat.

„Gut! wenn Sie sie durchaus haben wollen“, versetzte der Doktor, und legte die Hand auf des Hauptmanns Arm, „es sieht mit Ihrer Frau nicht wie es sollte. Der alte Tsching bemerkte es zuerst, und sagte mir davon, und ich habe es selbst gesehen, und ich habe dergleichen erst zweimal gesehen, und beide Mal in China. Wolle Gott, es möge kein Ende nehmen, wie in jenen zwei Fällen!“

„Heraus mit der Sprache, Doktor, Sie martern mich!“ sagte der Hauptmann, nach Athem suchend und sehr bleich.

„Es ist etwas Unbedeutendes, dem Anschein nach, wenigstens“, erwiderte der Arzt ernst und mild; „ein kleiner schwarzer Flecken in Ihrer Frau Gesicht — auf der linken Wange — weiter nichts, und —“

„Was ist's aber? Um des Himmels willen, was ist's denn?“ fragte G. ganz heftig.

(Fortsetzung folgt.)

Kenntnis gegeben von der Antwort des Zullerikabinetts auf die Mittheilungen, welche demselben auf die der Erwägung der Ende Oktober in Warschau verhandelt gewesenen Herrscher unterbreiteten französischen Vorschläge gemacht worden sind. Indem ich Ihnen heiligend die Abschrift der Antwort des Hrn. Thouvenel überfende, bitte ich Sie, nochmals dem Fürsten Gortschakoff zu versichern, wie dankbar wir dem Kabinet von St. Petersburg dafür sind, daß es die Vermittlerrolle übernommen und so einen Gedankenaustausch erleichtert hat, welcher zwar kein unmittelbares Uebereinkommen herbeiführt, aber doch wenigstens dazu beigetragen hat, die Situation aufzuklären.

Was die Bemerkungen betrifft, welche in dem Schreiben des Hrn. Thouvenel über die Unthunlichkeit von Verhandlungen zwischen den kaiserlichen Höfen verzeichnet sind, so können wir sie nur unterschreiben. In der wirklichen Lage der Dinge darf man sich keiner Täuschung hingeben über die geringen Chancen, Ansichten zu vereinigen, welche zu weit von einander abweichen, als daß sie einander genähert werden könnten, bevor der Gang der Ereignisse die gegenseitige Stellung der Mächte geändert hat.

Zu einer andern Zeit wird von neuem zu untersuchen sein, ob es thunlich ist, Unterhandlungen über die in Warschau abgegebenen Erklärungen zu beginnen, denen Frankreich, dem Schreiben des Hrn. Thouvenel zufolge, sein Verhalten anzupassen stets bereit ist, wenn die Ereignisse, auf deren Eventualität hin die Bestimmungen gelten sollen, wirklich eintreten sein werden.

Ohne Zweifel ist es unsere Sache nicht, den Beschlüssen vorzugreifen, die Deutschland in der Eventualität eines österröisch-italienischen Krieges, der durch Piemont hervorgerufen wird, fassen könnte. Aber mit lebhafter Genugthuung haben wir die Versicherung des Hrn. Thouvenel angenommen, daß Frankreich die Maßregeln, welche der Deutsche Bund im Interesse der Sicherheit zu ergreifen für zweckmäßig halten könnte, sobald die in Frage stehende Eventualität eintreten sollte, als unverträglich mit der eventuellen Zurückhaltung Deutschlands zu betrachten nicht gedenkt.

Indem ich Sie ermächtige, diese Depesche dem Fürsten Gortschakoff mitzutheilen und Abschrift zu lassen, damit der Minister des Auswärtigen, falls er es nützlich erachtet, dem Zullerikabinet davon Kenntniss geben könne, ergreife ich diese Gelegenheit etc. Schleinitz.

### Deutschland.

**Heidelberg, 18. Febr.** Heute Abend fand hier ein zahlreich besuchtes Konzert statt zum Besten der Ueberschwemmten in Holland. Es wurde von dem hiesigen Instrumentalverein, unter Mitwirkung des hiesigen „Kiederfranzes“ und des Hrn. Konzertmeisters König aus Mannheim, veranstaltet.

Um auch von hier aus das schöne Unternehmen, welches von Damen in Baden-Baden ausgeht, nämlich „einen Bazar zum Besten des dortigen evangelischen Kirchenbaues zu gründen“, möglichst zu fördern, sind hier zehn angesehenen Damen in einen Verein zusammengetreten, um zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten und zur Ueberweisung von allerlei anderen Gegenständen aufzumuntern und solche zu veranstalten. Man hofft hier auf einen eben so günstigen Erfolg, wie er sich bereits in andern Städten unseres Großherzogthums gezeigt hat.

Viele Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde haben eine Versammlung gehalten, um sich darüber zu beraten, wie bei dem nahe bevorstehenden Scheiden des Hrn. Stadtpfarrers Dr. Holzmann, nunmehrigen Prälaten und Oberkirchenrathes, dem Gefühl der Liebe und Anhänglichkeit, die er sich bei der hiesigen Gemeinde in so reichem Maße erworben hat, auf die passendste Weise ein Ausdruck zu geben wäre.

**Freiburg, 18. Febr. (Febr. 3tg.)** In heutiger öffentlicher Sitzung wurden für die Schwurgerichts-Sitzungen des 1. Quartals folgende Herren als Geschworne gezogen:

- A. Hauptgeschworne. 1) Ch. Lint, Landwirth und Gemeinderath von Brengarten. 2) K. J. Roder, Posthalter und Cashwirth von Rheinheim. 3) E. Müller, Müller und Gemeinderath von Randern. 4) K. Kollostrath, Kaufmann von Ettenheim. 5) M. Sieble, Handelsmann von Güttenbach. 6) J. Birkle, Landwirth und Gemeinderath von Altdorf. 7) K. Enderlin, Landwirth und Bürgermeister von Gärtingen. 8) X. Brofemer, Metzger von Ettenheim. 9) K. Bed, Cashwirth von Gärtingen. 10) H. Fauler, Eisenwerkseiger von Buchenbach. 11) K. Hildenbrand, Müller von Waldshut. 12) A. Reigel, Jäger von Gächlingen. 13) R. Stib, Bierbrauer von Schönan. 14) H. Buisson, Handelsmann von Freiburg. 15) G. Hoch, Landwirth und Bürgermeister von Buchholz. 16) G. J. Bär, Rothgerber von Bähringen. 17) H. Kapferer-Sautier, Handelsmann von Freiburg. 18) H. Gril, Parvicular von Oberried. 19) E. Anblauer, Buchbinder von Ettenheim. 20) F. J. Maier, Kaufmann von Schillingen. 21) Ch. Klümlich, großh. Güterverwalter von Randern. 22) F. J. Maier, Fabrikant von Todtmoos. 23) E. Lehmann, Metzger von Kenzingen. 24) W. Franzenhorn, Landwirth und Gemeinderath von Mühlheim. 25) J. Angele, Bierbrauer von Allmosenwald. 26) J. A. Sattler, Geometer und Gemeinderath von Binzen. 27) G. M. Stimmel, Landwirth und Bürgermeister von Königshausen. 28) K. L. Clafner, großh. Amtsreevisor von Kenzingen. 29) A. Busch, Cashwirth von Riegel. 30) E. Wehrle, Handelsmann von Gerolsheim. 31) E. Jast, Kaufmann und Gemeinderath von Ehrenstetten. 32) J. Kraft, Weinbändler von Kuggen. 33) H. Kuehler, Handelsmann von Freiburg. 34) F. Hadenjos, Gerber und Gemeinderath von Hornberg. 35) J. Reinert, Landwirth von Brombach. 36) E. Kölsch, Fabrikant von Waldkirch.

B. Ersatzgeschworne: 1) F. J. Junt, Handelsmann; 2) F. K. Glaris, Handelsmann; 3) J. Hegner, Zimmermeister; 4) D. Gäß, Handelsmann; 5) K. Finneisen, Regimentsarzt; 6) K. Grafmüller, Goldarbeiter; 7) E. Febringer, Stiftungsverwalter; 8) K. Febr. v. Gayling, l. l. österröischer Kämmerer, sämtliche von Freiburg.

**Konstanz, 16. Febr. (Sch. M.)** Heute früh fand in der Münsterkirche ein feierlicher Trauer-Gottesdienst für den kürzlich in Freiburg verstorbenen Bürgermeister Huetlin unter sehr zahlreicher Theilnahme Seitens des hiesigen Publikums statt. — Morgen marschirt die 4. Kompagnie des hier in Garnison liegenden 2. Infanterieregiments König von Preußen nach Nassat, um den Bestandtheil eines dafelbst neu zu errichtenden Bataillons zu bilden. — Vor einigen

Tagen wurden im Hause eines hiesigen Partikuliers durch Erbrechen eines Schrankes 4750 Franken, meist in Gold, gestohlen. — Unsere diesjährigen Karnevalsvergnügungen wurden am Fastnacht-Dienstag durch einen ausgezeichnet schönen Maskenzug geschlossen, welcher von der Sängerrunde „Bodan“ veranstaltet wurde. Außer den verschiedenen Maskenbällen und einer sehr gelungenen Theateraufführung durch Mitglieder des „Bodan“ war übrigens hener die Maskenluft im Vergleich zu früheren Jahren eine sehr spärliche. — Die Hafenbauten werden dermalen durch 2 Dampfmaschinen unterstützt, wovon die eine die Rostpfähle schlägt, während die andere zum Auspumpen des Wassers verwendet wird. — Seit einigen Wochen feuern unsere Dampfboote nicht mehr mit Holz, sondern mit Steinkohlen, und wie wir hören, mit dem erwünschten Erfolge.

**Stuttgart, 18. Febr. (Tgl.)** Die Rückkehr des Kronprinzenlichen Paars soll nunmehr definitiv auf den 18. k. M. bestimmt sein. — Seit mehreren Wochen befinden sich Abgeordnete der außer Württemberg zum 8. deutschen Armeekorps zählenden Staaten hier, welche im Kriegsministerium häufige Sitzungen und Beratungen halten.

**Stuttgart, 17. Febr. (Sch. M.)** Heute fand im Saale des israelitischen Waisenhauses dahier eine Versammlung württembergischer Israeliten statt, welcher über 150 Abgeordnete beinahe sämtlicher Gemeinden des Landes anwohnten. Die Anregung zu dieser Versammlung ging von einem Komitee der israelitischen Gemeinde in Ulm aus und hatte zum Zweck, die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit andern Konfessionen zu erwirken. In der Hauptfrage waren alle Anwesenden einig, und es handelte sich daher nur darum, welche Schritte als die geeignetsten zur Erreichung des Zieles angewendet werden sollen. Nach einer detaillirten Diskussion einigte man sich dahin: es solle eine Eingabe an den König und eine solche an die Kammer der Abgeordneten sofort eingereicht werden, in welchen diejenigen Ausnahmsbestimmungen gegen die Israeliten enthalten sind, deren Beseitigung als ein Akt der Gerechtigkeit und als ein Erforderniß der Zeit erseheine. Die Weiterbeförderung der Sache wurde einem erwählten Komitee von 15 Mitgliedern übertragen, an dessen Spitze Hr. Oberjustizprokurator Heß aus Ulm, der auch heute den Vorsitz führte, steht.

**München, 15. Febr.** Der „Allg. Ztg.“ gehen Mittheilungen zu über den untern 7. Febr. erlassenen k. Beschluß hinsichtlich der von den Generalsynoden zu Ansbach und Bayreuth im Jahr 1857 gestellten Anträge. Hiernach ist insbesondere eine Aenderung der Synodalwahlordnung in der Weise genehmigt, daß künftig die Synode zu gleichen Theilen aus geistlichen und weltlichen Abgeordneten zusammengesetzt sein soll.

**München, 17. Febr. (N. Korr.)** Der besondere Ausschuss der Kammer der Abgeordneten für den Völkischen Antrag über die kaiserliche Verfassungsfrage wird am Dienstag eine Sitzung halten, in welcher der Referent, Prof. Pözl, seinen Bericht vortragen und hierauf die Beratung über denselben stat finden wird. In der Kammer wird dieser Gegenstand dann in der nächsten Woche zur Beratung kommen.

**Lindau, 15. Febr. (N. Korr.)** Wie verlautet, wird ein Antrag für Uebernahme der hiesigen Dampfschiffahrt-Anstalt durch den Staat, welcher bereits mit der Hälfte des Aktienkapitals bei dem Unternehmen theilhaftig ist, bei dem gegenwärtigen Landtage von Seite der Staatsregierung eingeleitet werden.

**Speyer, 18. Febr. (Pfälz. Ztg.)** Der k. Kommissär zu der am 24. d. M. beginnenden Generalsynode, Hr. Oberstaatsanwalt Bomhard, wird dem Vernehmen nach morgen hier eintreffen.

**\* Frankfurt, 18. Febr. (Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 16. d. M.)** In der heutigen Sitzung wurden zunächst verschiedene Anzeigen über laufende Geschäftsgeschehnisse zu Protokoll gegeben. Hierauf erstattete der Militärausschuss weitem Vortrag über die Bundeskriegsverfassung, worin die Fragen über die Revision der Bundesmatrixel, das Verhältniß zwischen Haupt- und Reservekontingent, die Festlegung der Prozentätze des Haupt- und Reservekontingents, endlich die gegenwärtige Eintheilung des Bundesheeres in 10 Armeekorps und eine Reservedivision, sowie damit zusammenhängende Fragen der Erörterung unterworfen sind. Die Abstimmung über die von dem Ausschuss, theils einstimmig, theils mittelst Mehrheit gestellten Anträge wird in einer spätern Sitzung stattfinden. Weitere Vorträge des Militärausschusses betrafen verschiedene Angelegenheiten der Bundesfestungen, insbesondere den Bau von Kriegs- und Friedens-Pulvermagazinen.

**† Von Wien, 18. Febr.** Was die Erklärung des dänischen Bundestags-Geandten, welche den letzten Bundesbeschluss als nicht bloß die Grenzen der Kompetenz des Bundes überschreitend, sondern auch als praktisch unausführbar bezeichnet, fast mit Nothwendigkeit in Aussicht stellte, wird gutem Vernehmen nach wirklich eintreten. Dänemark wird, wie man hier vorläufig bereits verständigt ist, allerdings seine Geneigtheit zu allen irgend möglichen Konventionen zu erkennen zu geben fortfahren, aber gleichzeitig unabweisbar aussprechen, daß es diesem Beschlusse sich nicht fügen könne und werde.

**Berlin, 16. Febr.** Man schreibt dem „Nürnb. Korr.“: Durch einige englische Blätter ist die Nachricht gegangen, gleich nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der v. Vincke'sche Antrag angenommen wurde, habe der französische Gesandte sich zu Hrn. v. Schleinitz begeben und ihm sein tiefstes Bedauern über jenen Beschluß ausgedrückt. „Der Kaiser“ soll er geäußert haben — wirkte seit Monaten mit allen Kräften darauf hin, die sardinische Regierung zur Passivität und das Volk zur Wägung zu bewegen; durch derartige Ermunterungen aber würden alle etwa er-

reichten Erfolge zu nichte gemacht, und wenn die Kriegsgelüste in Italien wieder die Oberhand gewinnen sollten, so würde man wenigstens nicht Frankreich es zuschreiben können, dieselben entzündet zu haben.“ Angestellte Nachforschungen ergeben mit verbürgter Gewißheit die völlige Begründung dieser Nachricht.

**C.S. Berlin, 18. Febr.** Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute nur mit Petitionen, welche alle nach den Anträgen der Kommission erledigt wurden. Im Lauf der Sitzung legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Anlegung von Hypothekenfolien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Eisen- und Braunkohlen in den vormals sächsischen Landen; der Justizminister beantragt, einem Entwurf, die Abänderung der Eisenformel für die Juden, die Zustimmung zu geben. Die Abgg. Reichensperger und G. u. S. beantragen, die Erwartung auszuspochen, daß die Regierung die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau der Bahnen Düren-Schleiden anhalten werde; der Abg. Donzin bringt einen Antrag ein, die pommerischen Lehen betreffend.

Ihre Maj. die Königin von Bayern trifft morgen Abend mittelst Extrazugs hier ein und begibt sich sofort nach Sanssouci, wo sie bei der Königin-Wittve etwa 8 Tage zu verweilen gedenkt. — Die Verhandlungen über die Bahn Buku-Kreuzen, welche im hiesigen Finanzministerium direkt zwischen dem Hrn. v. d. Neck und dem Finanzdirektor v. Arnberg geführt worden waren, sind zum Abschluß gekommen, und es ist nunmehr die baldige Vorlage in Betreff dieser Bahn im Abgeordnetenhause zu erwarten.

**Dresden, 17. Febr.** Die H. v. Verlesch, v. Heisen-Rotha, v. Wietersheim etc., welche untern 8. d. im „Dresd. J.“ einen Aufruf zur Unterzeichnung Franz II. erlassen hatten, erklären in der neuesten Nummer jenes Blattes, es seien bis heute 2400 Rthlr. eingegangen, welche sie, nachdem Gasta unterbes Kapitulirt habe, in die Hände der Königin Marie von Neapel zu legen beabsichtigen.

**Wien, 18. Febr.** Der H. v. Benedek wird noch im Laufe dieser Woche nach Verona zurückkehren. Der ungarische Hofkanzler Baron Bay ist bis jetzt noch nicht hier angekommen. — Der Organisationsentwurf für das neue Handelsministerium wird dem Vernehmen nach heute durch den Hrn. Minister, Grafen v. Wickenburg, dem Kaiser vorgelegt werden. — Die Wiener Blätter berichten über die Wählerversammlungen der verschiedenen Bezirke der Hauptstadt. Einiges ist von allgemeinem Interesse. So stellte in der Wählerversammlung des Bezirkes Neubau Hr. Heinrich Breiter in Mariabühl in einer Zuschrift den Antrag, es möge in einem Zusatz zu dem bereits angenommenen Wahlprogramme dem Bewußtsein der Wähler gegen das gesammte deutsche Vaterland und der brüderlichen Gesinnung gegen die deutschen Brüder Ausdruck verliehen werden. Hr. Brodhuber erhebt sich gegen diese Zusammenkunft: Ein solcher Zusatzartikel sei nicht notwendig, denn es sei bekannt, daß das Kaiserhaus und die Residenz nach Bildung, Sitte und Herkommen deutsch seien; auch sei derselbe nicht politisch räthlich, weil darin ein Abglanz des früheren Zentralisationsystems und eine Anlage gegen das föderalistische System gefunden werden könnte. Heute aber gelte es, die Entracht der Nationalitäten mehr als je zu wahren und anzuführen. Er, Redner, sei übrigens fest überzeugt, daß die Versammlung deutsch denke und fühle, und daß sie ihren Brüdern im Reich ein warmes Herz entgegenbringe, mit Ausnahme jener 167 Herren, an deren Spitze Frhr. v. Vincke stehe, welche erklärt hätten, daß ihnen die Konsolidirung Italiens mehr am Herzen liege, als die Erhaltung Venetiens bei Oesterreich. (Bravo!) Die Versammlung möge ihrer deutschen Gesinnung durch Aufheben der Hände Ausdruck geben. (Bravo!) Die ganze Versammlung erhob sich wie ein Mann. Der schriftlich gestellte Antrag fiel. — Nach den „N. Nachr.“ ist in Wien das Gerücht verbreitet, es werde schon in den nächsten Tagen ein k. Reskript an die ungarische Nation ergehen, welches, verständig gehalten, dem von Ungarn eingenommenen Rechtsstandpunkte Rechnung tragen soll.

**\* Triest.** Man schreibt der „Patrie“, daß der Befehl in Pola und in Triest angekommen sei, alle Segelschiffe der österreichischen Marine auszurüsten. Sie sollen sich nach Tara, Spalatro, Ragusa, Fiume und Cattaro begeben, um als schwimmende Batterien verwendet zu werden. Im Busen von Quarnero werden zwölf gepanzerte Dampfkanonenboote aufgestellt, um das „ungarische“ Küstenland (wie die Geographen der „Patrie“ schreiben) zu überwachen.

Nach dem „Pays“ ist die österreichische Regierung entschlossen, Venetien die schiffsmäßigsten Institutionen zu bewilligen, dabei aber die Stellung, welche sie in Italien behauptet, auf das äußerste zu verteidigen. H. v. Benedek wird deshalb nach Wien herufen werden und kehrt mit den ausgebehaltenen Vollmachten zurück, je nach den Umständen mit aller Macht zu handeln.

**Italien.** **Turin, 15. Febr.** Auch der offiziöse Korrespondent der „Köln. Ztg.“ gibt zu verstehen, daß Treulosigkeit in den Reihen der Besatzung von Gasta schließlich die Krisis herbeigeführt oder doch beschleunigt habe. Nachdem nämlich die Unterhandlungen bereits abgebrochen waren, floz abermals ein Pulverthurm in die Luft, was den König zur Nachgiebigkeit bestimmte. Dieser Pulverthurm (auf der Nordseite, Terracina zu gelegen) war nämlich ganz vortrefflich kasemattirt und konnte daher nur von Franz II. eigenen Leuten angezündet worden sein. Unter den Bedingungen nennt man auch verultäre Vortheile. Victor Emanuel hatte Cialdini von vorn herein den Auftrag gegeben, in diesem Punkte so bereitwillig wie möglich zu sein. — La marmora, der vorläufig wieder an die Spitze der Korps in der Lombardie tritt, der Minister des Innern Minghetti und Mamiani haben sich heute frühzeitig nach Mailand zum König aufgemacht und, wie ein hiesiges

Blatt wissen will, würde auch Garibaldi dort erwartet. Ich weiß nicht, ob dieses Gerücht Glauben verdient. — General Klappa, der seit einigen Tagen hier ist, hat mehrere Besprechungen mit dem Grafen Savour gehabt; auch vom König ist der ungarische General empfangen worden. Ueber die Reise Klappa's nach der Walachei erfahre ich, daß die Rumänen zu sehr von Annerionsgedanken in Siebenbürgen erfüllt sind und einem selbständigen Ungarn, das Siebenbürgen nicht an sie abtreten will, daher entschieden entgegengetreten. Dies gilt von den Demokraten; die entschiedenen Anhänger Kusa's sind österreichisch gesinnt. — In Italien sieht man überall die nächste Zukunft entschieden friedlich an. In Genua, wohn ich gestern einen Ausflug gemacht, kommen Freiwillige aus allen Ländern an und verlangen, vom Centralausschuß angeworben zu werden; doch dieser weist die Leute zurück und versetzt Viele dadurch in eine hilflose Lage.

**Turin, 15. Febr. (A. Z.)** Diesen Mittag gegen 11 1/2 Uhr fing im Laboratorium des Arsenals ein Kessel mit brennbaren Stoffen Feuer, das sich schnell den an jenem Vormittag zubereiteten Proportionen mittheilte. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, 14 bis 15 Arbeiter wurden zum Theil bedeutend verwundet; ein Artillerie-Leutnant und zwei Unteroffiziere wurden am übelsten zugerichtet.

**Rom, 9. Febr. (A. Z.)** Der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen ungeachtet kam vorgestern im Carnevalrevier ein Mord vor. Das Pferderrennen war eben vorüber, als im Vicolo del Marcello, unweit der Piazza del Popolo, eine Dominomaste sich an einen päpstlichen Gendarmen machte. Er war den Unruhigen wegen seines Dienstes schon länger ein Dorn im Auge. Nüchtlings gepackt, ward er von dem Unbekannten mit einem Dolch durchstoßen, und blieb todt am Boden. Kaum wurde der Vorfall in der Nähe Gendarmereifaserne ruchtbar, als mehrere Kameraden mit gezogenen Säbeln heransürzten, und in der Wuth mehrere vorübergehende, durchaus unschuldige Personen bedrohten, den Thäter zu entdecken. Es entstand dadurch eine allgemeine Verwirrung in der Umgegend. Der Mörder war unterdessen spurlos verschwunden.

**Genoa, Die „Union“ schreibt Folgendes: General Cialdini, um die Meinung, welche man in Europa von ihm hat, nicht lägen zu strafen, hat, nachdem er den Sizil. Majestäten, welche einem Schiff mit spanischer Flagge den Vorzug gaben, dies verweigerte, den guten Geschmack gehabt, Sr. Maj. Franz II. und der Königin die Fregatte „Garibaldi“ (das ehemals f. neapol. Schiff „Beloe“) anzubieten, um sie nach Civita-Vecchia zu führen.**

**Neapel.** Man liest in der Pariser „Patrie“: Die Privatbesitzer aus Turin melden, daß die Einnahme von Gasta eine große Freude im Königreich Neapel hervorgerufen habe. Unsere Privatnachrichten bestätigen diese Aussage nicht. Die Unruhen dauern noch immer in Neapel fort und die öffentliche Meinung des größten Theils der Einwohner der Stadt ist weit davon entfernt, der Annerion günstig zu sein. Das Land will seine Autonomie behalten, und wenn der in Turin in Frage stehende Plan, welcher darin besteht, Italien in Departements zu theilen, zur Ausführung kommt, so kann man sich auf neue Kämpfe in dem Königreich beider Sizilien gefaßt machen. [Könnte da nicht z. B. der Prinz Murat ganz gut helfen?]

**Neapel, 10. Febr. (A. Z.)** Ueber das Gespenst der Reaktion, das da und dort die Regierung beunruhigt, läßt sich von hier aus nichts Zuverlässiges berichten, weil man uns darüber ganz und gar in Unwissenheit läßt. Wir erfahren auf dem Privatwege, daß dieselbe immer mehr um sich greift, während die Regierungsorgane behaupten, sie sei völlig unterdrückt. Die neapolit. Regimenter, welche nach Auflösung der Armee in Aversa lagen, sind selbst auseinandergegangen, und erklärten, der gegenwärtigen Regierung nicht dienen zu wollen. Der „Popolo d'Italia“ vom Gestrigen schreibt, daß vor zwei Tagen in Maddaloni ein Reaktionsversuch stattgefunden; die Bauern, welche „Biva Francesco II.“ riefen, wurden zerstreut und Einige derselben von Garibaldinischen Offizieren der Division Avezzana festgenommen. Nach einem andern Blatt hätte Mancini, der aus Turin angekommen, ein Programm vorgelegt, dessen Annahme seinen Eintritt in den Rath der Staatsräthe zur Folge haben wird. Dasselbe soll bezüglich der Kirchengüter radikale Reformen in Vorschlag bringen.

### Frankreich.

**Paris, 18. Febr.** Die „Patrie“ schreibt: Wir haben geglaubt, die Proklamation vollständig wiedergeben zu können; doch hat uns Hr. Deutu deßhalb eine Reklamation zugehen lassen. Aber da der ehrenw. Herausgeber sah, daß die meisten Blätter denselben Textum bezogen hatten, so verzichtete er auf jede Verfolgung, wahrlich sich jedoch für die Zukunft alle seine Rechte. — Ein Brief aus Rom berichtet der „Patrie“, der König von Neapel werde sich zunächst nach der Insel Leon bei Castilien begeben, wo er von seinem Vater her eine Besingung hat, und erst im Frühjahr nach Bayern zu der Familie der Königin reisen. — Die Kommissäre für Abfassung des belgisch-französischen Handelsvertrages haben heute ihre erste Sitzung gehalten. Die syrische Konferenz soll morgen eröffnet werden. — Es geht hier das Gerücht, daß auf der Ostbahn wiederum eine Mordthat unter ähnlichen Umständen, wie die an Hrn. Poinsot verübte, stattgefunden habe. Gleichzeitig heißt es, habe man den verhafteten Jüd mit mehreren Soldaten des Artillerietrains in der Gegend von Dijon und in der Nähe der Eisenbahn gesehen.

**Paris, 18. Febr.** Zwei Ereignisse theilen sich heute in die Aufmerksamkeit der politisch-finanziellen Kreise. Das erste ist die Rede B. Emanuel's bei Eröffnung des italien. Parlaments; das zweite ist die gestern Abend stattgehabte Verhaftung des Direktors der Eisenbahn-Kasse.

Die Rede der piemontesischen Majestät hat der Telegraph Ihnen jedenfalls bereits gebracht, und ich kann mich darauf beschränken, hier anzuführen, daß dieselbe von der Diplomatie wie von der Börse günstig im Sinne des Friedens, oder richtiger des Aufschwubs des Krieges beurtheilt wird, und man glaubt die Stelle: „Es ist klug, die rechte Zeit abzuwarten, wie es klug ist, zur rechten Zeit zu wagen.“ — auf Rom wie auf Venedig ausdehnen zu können; doch fällt es auf, daß Rom's und der päpstl. Regierung mit keinem Wort erwähnt ist. Sonderbar klingt die Sympathieverklärung des Königs für Deutschland, und eben so sonderbar, daß (wenn der Telegraph sich nicht ein lapsus calami zu Schulden kommen ließ) unmittelbar auf diese Versicherung mit Aufforderung kommt, der Regierung zur Vollendung der Rüstungen beizustehen. — Rente, welche zu 67.90 eröffnete, ging auf 68.15. — Die Verhaftung des Hrn. Mirès, welcher, wie man sagt, in Folge zahlreicher, in seinen Büchern aufgeführter „Ungeheuerlichkeiten“ nach Mazas gebracht wurde, erregte — trotzdem seit mehreren Tagen erwartet — große Verstärkung. Hier wird das Falliment des Hrn. Mirès zahllose Familien ins Unglück stürzen, welche ihr Vermögen theils in Aktien der Eisenbahn-Kasse (heute 178), theils bei dem Bankier selbst anlegten. Man erzählt, eine Dame hochadeligen Namens sei vor einiger Zeit zu Hrn. Mirès gekommen. Sie sagte ihm, daß ihr Vermögen keineswegs ihrem Namen entspreche, daß sie in Allem nur 50,000 Fr. besitze und daß sie ihn inständig bitte, ihr Kapital anzunehmen und es ihr zu 6 Proz. zu verzinsen. Der Schwiegervater des Fürsten Polignac (den er gerührt von diesem Ansinnen und sagte: „Madame, ich nehme Ihr Kapital, aber nicht zu 6 Proz., sondern zu 12 Proz.“, und er gab ihr — türkische Anleihe! — In Marseille saßen sich bereits mehrere griechische Häuser, welche für große Summen (man spricht von 40 Millionen) Tratten der türkischen Regierung auf Mirès'escomptirt hatten, die nicht honorirt wurden, genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen. Wieder eine der unter dem Kaiserthum gegründeten Finanzanstalten, die vor dem Justizpolizeigericht endet. Ihre Zahl war Legion — jetzt steht der Mobilier Credit etwa wie ein entlaunter Stamm da. — Die aus Rom eingehenden diplomatischen Berichte besagen, daß die Majorität des Kardinalkollegiums anfängt, den Syrenen zu Turin und in den Tuilerien ein wohlgefügiges Ohr zu leihen und einer Transaktion mit dem piemont. Hofe durchaus nicht mehr abgeneigt zu sein. Der Papst dagegen scheint dem „non possumus“ nicht entsagen zu wollen, und selbst das Wort „Abdicazione“ (Abdankung) will man schon aus dem Munde des hl. Vaters gehört haben. — Man spricht von einer Proklamation des Hrn. Louis Veuillot in Erwiderung auf die Laguerrennere'sche Schrift.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 13. Febr. (Nat. Ztg.)** Das Gerücht, welches schon vor einigen Wochen aufstand, daß der dänische Bundesstaats-Gesandte, Baron v. Bülow, demnächst von Frankfurt werden abberufen werden, zirkulirt von neuem. Auch will man wissen, daß Dänemark noch vor dem 15. März eine Division, bestehend aus 12 Bataillonen (Regimentern) Infanterie nebst der entsprechenden Kavallerie und Artillerie, als Beobachtungs-Korps an der Eider aufstellen werde.

In den heutigen Blättern fordern Offiziere, Professoren und Gutbesitzer, darunter auch Baron Blumensacke, zur Errichtung von Schützenvereinen auf. — Einem Armeebefehl vom 11. d. zufolge sollen sämtliche Kavallerieregimenter sofort die beurlaubten Unteroffiziere der letzten vier Jahrgänge einberufen, inwieweit solches in Bezug auf spezielle Resolutionen nicht bereits geschehen ist. Die Ausbildung sämtlicher Unteroffiziere zu Unteroffizieren soll unverzüglich beginnen.

**Kopenhagen, 16. Febr.** Die „Berling'sche Z.“ erklärt, daß zwischen den Mitgliedern des Kabinet's keine prinzipielle Meinungsdivergenz stattgefunden habe, und daß jetzt völlige Uebereinstimmung unter den Ministern herrsche. Die heutige Mittheilung der „Hjælpepost“ über eine beabsichtigte Gesamtverfassung mit zwei Kammern sei unrichtig.

### Asien.

Aus **Sankumale, 10. Jan.** wird gemeldet, daß die Tschereksessen am 13. Febr. eine Aushebung von 40 Mann auf jedes Hundert Häupter ornahmen und das betreffende Korps, 20,000 Mann stark, in Loaps konzentriren wollten. Von dort aus sollen dann den Russen Vergleichsvorschläge gemacht werden, und im Weigerungsfalle seien die Bergbewohner entschlossen, ihren Kampf für nationale Unabhängigkeit mit aller Energie fortzusetzen. Von jenseits des Kuban wird berichtet, daß die Stämme weniger als je daran denken, sich zu unterwerfen.

### Vermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 17. Febr. (Sch. M.)** Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die im Herbst zu erwartende badi'sche Gewerbaustellung Veranlassung dazu bieten wird, wie in Stuttgart ein permanentes Musterlager von badi'schen Industriegegenständen zu bilden.

**L. Mannheim, 18. Febr.** Der Verkehr des hiesigen Rheins und Neckars ist wieder bereits reglamer sein, stünde der niedere Stand des Rheins nicht hindernd im Wege, so daß die Durchfahrt bei Binger seit einiger Zeit sehr erquickend war. Uebrigens halten viele Schiffe auch wegen der am 1. März eintretenden Zollvergünstigung noch zurück, und es wird voraussichtlich der diesjährige Schiffsahrtverkehr die früheren Jahre bei weitem übersteigen.

Von den Auktionen und Großmärkten in Amsterdam und London theilen die eben eingekommenen Berichte einen festen Bestand von Kaffee und geringen Preis in Zucker mit, und zwar 2 fl. unter dem Novemberpreis; in Reis ist viel Verkaufslust, und in Rotterdam wurden 534 Fässer Karolina zwischen 13 und 14 fl. verkauft, 8940 Ballen rother Java zwischen 8 und 9 fl., und 2000 Ballen rother Aracca mit 7 fl. 45 kr.

Brodfrüchte werden immer billiger, namentlich Weizen, nach Bericht aus Berlin und Hamburg. Hier in Mannheim gibt man sich der Hoff-

nung auf besseres Geschäft hin; Weizen steht 14 fl. 15 kr., Kernen ebenso, Roggen 10 1/2 fl., Gerste 10 fl. bis 10 fl. 30 kr., Haber 4 fl. 15 kr. zu 50 Kil. Gerste ist im Preis bedeutend gefallen, und in Tabak beinahe keine Nachfrage, während schöne Waare vor 14 Tagen noch zwischen 13 und 15 fl. per Zentner verkauft wurde.

**Weißenhof, 16. Febr. (Fr. Z.)** Diesen Morgen wurde der angeklagte Graf Hun, der von hier gebürtige Gauner Philipp Müldert, in einer Chaise von Gendarmen begleitet, Heidelberg ab hier ins Gefängniß geliefert. Von einer Menge Personen erkannt, scheint er sein Kägnungssystem abgelegt zu haben. Es laßt auf ihm auch eine Anzahl hier verübter Diebstähle.

**Mosbach, 15. Febr.** Die bis jetzt dahier stattgehabten beiden Viehmärkte waren trotz des ungünstigen Wetters sehr stark besetzt. Obwohl sich dabei keine rechte Kauflust zeigte, wurden doch 48 Paar Ochsen, 32 Paar Stiere und 6 Kühe im Gesamtwerthe von über 22,000 fl. verkauft.

**Büdingen, 16. Febr. (Fr. Z.)** Heute Vormittag, kurz nach 11 Uhr, starb dahier nach langem Leiden der Fürst Ernst Casimir II. zu Hohenburg und Büdingen. Der Vereidigte war geboren den 14. Dez. 1806.

Die „Allgemeine deutsche Nationallotterie“ (Schillerlotterie) macht Folgendes bekannt: „Es wird hiermit zur Kenntniß des theilhabenden Publikums gebracht, daß die Anfertigung einer möglichst vollständigen Gewinnliste beendet ist. Diese bereits dem Druck übergebene Liste wird in einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren vervielfältigt werden. Wann die Ausgabe dieser Liste wird erfolgen können, hängt von der Zeit ab, die zum Abdruck derselben, womit zwei Druckerien beschäftigt sind, erforderlich ist. Ein Exemplar mit dem dazu gehörigen Kataloge wird an jeden Hauptlotteriestation, der vom Hauptbureau Loos entnommen hat, und an jeden vom Hauptbureau beauftragten Loosverkäufer gratis versendet werden. Außerdem wird die Liste nebst Katalog entweder direkt durch die Post, oder durch Buchhändlergelegentlich zu einem möglichst billigen Preise zu beziehen sein. Bei künftiger Ausgabe dieser Liste erfolgt weitere Bekanntmachung über den Termin, von welchem an die Präsentation und Einbindung der Loos behufs der Verabfolgung der Gewinngegenstände erfolgen kann. Dresden, den 10. Februar 1861. Der Hauptverwalter für die Allgemeine deutsche Nationallotterie. Der Major Serre auf Marxen, geschäftsführendes Mitglied.“

Bei dem Appellhof in Brüssel sind jetzt 223 Advokaten beschäftigt, die im Bezirk von Brüssel wohnen, und 16 außerhalb des Bezirks wohnende.

Die belgische Staatsbahn hat jetzt eigene Waggons zur Beförderung von Kranken bauen lassen. Diese Waggons enthalten, außer den Plätzen für die Begleiter der Kranken, ein vollständig ausgestattetes Schlafzimmer.

**Italienische Freischärlerinnen.** Nach dem „Journal de Monaco“ zirkulirt in diesem Augenblick eine sonderbare Schrift in Nizza. Es ist eine Werbehefte, welche die Aufschrift trägt: „Große Vereinigung und patriotischer Schwur von 5000 Frauen, um für die Befreiung Roms, Venedigs und Ungarns zu kämpfen.“ 3000 Suavinnen und 2000 Amazonen, nach Art der französischen Husaren gekleidet, sollen den Effectivstand dieser weiblichen Armee bilden. Der Oberbefehlshaber und die Hauptleute für diese Truppen sind bereits ernannt. Folgende Städte haben schon erklärt, die bevermerkten Kontingente zu stellen: Florenz 530, Pisa 328, Bergamo 233, Livorno 200, Genua 27, Turin 36, Mailand 21, Monza 110, Braggio 27, Pavia 35, Lodi 29. Alle müssen auf das erste Signal Jammer, Brülllaut, Verwände etc. verlassen, um sich unter die Befehle des „großen Diktators“ zu stellen. Der Rath hofft, daß es keine Stadt in Italien gibt, die sich nicht beileben wird, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

**Paris, 18. Febr.** Die dem Kaiser von der chinesischen Expeditionarmee gelandeten Gegenstände sind in den Tuilerien ausgestellt. Man bemerkt darunter riesenhafte Bajen in Email, von den verschiedensten Farben; eine prächtige Pagode von vergoldeter und eiserner Bronze, sehr fein gearbeitet; verschiedene Gotheiten von Gold und Email, deren Physiognomien nicht weniger bizarr sind, als ihre Untergetheile; einen Gliedermann, auf eine Erhöhung gestellt und mit einem prächtigen Kostüm des Kaisers von China bekleidet. Dieses Kostüm besteht aus mehreren über einander liegenden Kleidern, worunter einige mit Gold und andere mit Stahl durchwirkte, aber das reichste, welches zu oberst getragen wird, ist von prächtiger Seide von gelber kaiserl. Farbe mit kostbaren, aus allen Farben bestehenden Stickereien. Knöpfe von Gold und Edelsteinen erhöhen noch den Reichtum dieser Kleidung, welche durch einen Helm von Gold und Stahl, der die Gestalt einer Tiare hat, vervollständigt wird. Derselbe ist solid und doch leicht gearbeitet und mit werthvollen Perlen verziert. Ferner sieht man zwei Scepter, welche im Winterpalast gefunden worden sind. Dieselben sind von Gold, haben die Länge von ungefähr 40 Centimet. und die Form eines sehr verlängerten C. An den Enden und in der Mitte sind sie mit Nephritkugeln verziert, die bei dem einen von grüner, bei dem andern von weißer Farbe sind. Obgleich diese Sammlung ziemlich reichsam ist, so ist sie doch nicht ohne Eleganz; besonders was die Arbeit, die Schönheit und die Größe der Steine betrifft. Zwei ungeheure Wunderthiere von vergoldetem Kupfer verdienen die Aufmerksamkeit von Liebhabern derartiger Schmälzwerke, da sie auf einen Fuß gegossen sind, und jedes wenigstens 300 Kilo wiegt. Auf Gestellen befinden sich bewundernswürdige Porcellane, Schalen und andere Gegenstände von Nephrit. Die Anzahl der Gegenstände geht in Tausende, und ist deshalb eine eingehende Beschreibung nicht möglich.

Die Turiner „Offic. Ztg.“ veröffentlicht einen Brief des Marschalls Pelissier, worin das bekannte Schreiben, das er an den General Cialdini wegen dessen Äußerungen über Camorciere gerichtet haben sollte, für unecht erklärt wird.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 21. Febr. 1. Quartal. 26. Abonnementsvorstellung: **Nathan der Weise**; dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Lessing.

Freitag, 22. Febr. 1. Quartal. 27. Abonnementsvorstellung: **Jessonda**; große Oper mit Ballet, in 3 Akten, von Spohr.

